



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

800 Jahre Dominikaner in den böhmischen Ländern

Bereits zehn Jahre nach der Gründung als Predigerorden durch den hl. Dominikus und nach Anerkennung durch Papst Honorius III. fassten die Dominikaner auch in Böhmen Fuß. Das geschah im Jahre 1221 durch zwei Heilige, den Heiligen Hyazinth und seinen leiblichen Bruder Ceslaus, die in Rom den heiligen Dominikus persönlich kennengelernt hatten. Hyazinth (polnisch: Jacek) wurde um 1195 in Groß-Stein geboren und im Jahre 1221 in Rom vom Ordensgründer selbst in den Orden aufgenommen, ebenso sein älterer Bruder Ceslaus. Beide wurden vom Ordensstifter in den Ordensgeist eingeführt und zur Ausbreitung des Ordens in ihre Heimat entsandt. Die Einkleidung von Hyazinth, Ceslaus und eines „Hermann der Deutsche“ als Dominikaner stellt ein Fresko in der römischen Kirche Santa Sabina dar.

Die drei Dominikaner reisten über Friesach in Kärnten und Prag nach Hause in ihre damals polnische Heimat, wo sie zahlreiche Klöster gründeten. Ceslaus wird als „Apostel Schlesiens“ verehrt und war erster Prior des Klosters in Breslau, wo er am 1. August 1242 starb. In

der dortigen Adalbertkirche birgt die Ceslaus-Kapelle seine Gebeine. Der hl. Hyazinth war nicht nur einer der bedeutendsten Prediger des 13. Jahrhunderts, sondern trägt auch den Titel eines Slawenapostels.

Er war bis zum Ende des 20. Jahrhunderts der einzige aus dem Bistum Breslau gebürtige und kanonisierte Heilige. Er gründete nicht nur den ersten Konvent in Prag, sondern auch in Kiew, wo er noch heute von den römisch-katholischen Gläubigen als Patron der Stadt verehrt wird. Auf ihn geht die dominikanische Ordensprovinz Polonia zurück, die sich von Böhmen, Mähren und Schlesien bis Russland und ins Preußenland ausdehnte und deren Gründung auf dem Generalkapitel 1228 beschlossen wurde. Als erster Provinzial wird ein „frater Gerardus natione Vratislaviensis studiens Parisiensis“ genannt.

Hyazinth wirkte persönlich unermüdlich als Missionar bei den Preußen ebenso wie in der Ukraine und Südrussland, das damals Durchgangsland für die Missionare nach Zentralasien und China war. Er starb 1257 in Krakau und wurde in der dortigen Dominikanerkirche beigesetzt. Er ist einer der Patrone nicht nur Polens, sondern auch von Litauen, Russland, Preußen und Pommern sowie der Städte Krakau, Kiew und Breslau. Die Bilder in Santa Sabina in Rom sowie ein Holzschnitt aus dem Jahre 1500 in der Bamberger Staatsbibliothek sind Zeugnisse seiner Verehrung, ebenso die Kapelle im Schloss von Groß-Stein in Schlesien.

Außer in Prag entstanden in den böhmischen Ländern bald Klöster in Brünn, Leitmeritz, Königgrätz, Olmütz, Znaim, Gabel und Turnau. Gehörten die Klöster zunächst zur polnischen Ordensprovinz, so entstand bereits 1298 eine eigene böhmische Provinz, zu der weitere Neugründungen in Budweis, Klattau, Pisek, Laun, Eger, Pilsen und Aussig kamen, später auch in Komotau, Troppau, Mährisch Schönberg und anderen Orten. In der Hussitenzeit wurden manche Klöster schwer getroffen, die meisten wurden aber unter Kaiser Joseph II. aufgelöst. Die übrig gebliebenen Klöster gehörten bis 1905 zur österreichischen Provinz, ehe in jenem Jahr wieder eine böhmische Provinz errichtet wurde, deren Provinzial seinen Sitz bei der Ägidien-Kirche in Prag hatte.

Die meisten Dominikaner in Böhmen und Mähren waren Tschechen, aber es gab auch Klöster im Sudetenland und deutsche Patres in Klöstern im tschechischen Gebiet. Deutsche Seelsorge versahen die Dominikaner in Znaim, Aussig, Leitmeritz, Eger und Olmütz. Zehn deutsche Patres waren vor dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der Akademiker-Seelsorge tätig und hielten Exerzitien.

Auch der weibliche Zweig des Ordens ist schon im 13. Jahrhundert im Königreich Böhmen und dem Markgrafentum Mähren zu finden, zuerst in

Brünn, wo bereits in den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts ein Kloster bezeugt ist. Weitere Klöster in Mähren waren Alt-Brünn und Olmütz. In Böhmen gab es zwei Klöster in Prag und andere in Königgrätz, Luditz, Kralup, Dux und Pilsen. Eine Drittordensdominikanerin war die selige Zdislava, die Papst Johannes Paul II. 1995 in Olmütz heiligsprach.

Die heilige Zdislava

„Die Lebensgeschichte der hl. Zdislava ... ist durch eine außerordentliche Fähigkeit der Hingabe an die Mitmenschen gekennzeichnet“, sagte Johannes Paul II. damals bei der Heiligsprechung in Olmütz, als er „ihr hochherziges Engagement im caritativen und pflegerischen Bereich“ hervorhob, „besonders an der Seite der Kranken, die Zdislava mit solcher Liebe und Güte umsorgte, daß sie auch heute noch als Heilerin angerufen wird“.

In Nordböhmen war das Andenken an diese große Frau immer lebendig, bei Tschechen ebenso wie bei den Sudetendeutschen. Im Sudetenland ist sie auch begraben, und zwar in Deutsch Gabel, wo im 18. Jahrhundert über ihrem Grab eine wunderbare barocke Kirche errichtet wurde. Sonst aber kannte man diese Frau in Mitteleuropa kaum, die es „verstand, sich selbst zum Geschenk zu machen gemäß dem Worte Jesu: Geben ist seliger als nehmen“ (Johannes Paul II.).

Zdislava stammte aus Mähren, wo sie um das Jahr 1220 geboren wurde. Ihr Vater Přibyslav von Křižanov war Oberstburggraf, d. h. Verwalter des königlichen Schlosses in Brünn, ihre Mutter eine aus Sizilien stammende Hofdame der Königin Kunigunde, der staufischen Gemahlin des Königs Wenzel. Die frommen Eltern stifteten nicht nur das Franziskanerkloster in Brünn, sondern auch das Zisterzienserkloster Saar auf der böhmisch-mährischen Höhe. Ein Chronist dieses Klosters hat uns auch sehr früh die älteste Lebensbeschreibung Zdislavas hinterlassen, die dann durch die sogenannte Reim-Chronik Dalimils ergänzt wurde.

Als 20-jährige heiratete Zdislava den nordböhmischen Ritter Gallus (tschechisch: Havel) von Lämberg (tschechisch Lemberk; ein Name, aus einem deutschen ‚Löwenberg‘ entstanden). Ihrem Gatten schenkte sie vier Kinder, weshalb sie auch als Ehefrau und Patronin der Familien verehrt wird. Sie war aber darüber hinaus eine wahre Mutter der Armen und pflegte selbst die Kranken, für die sie in Deutsch Gabel ein Spital errichtete. Schon zu ihren Lebzeiten verbreitete sich ihr Ruf, dass sie Kranke wunderbar geheilt und sogar Tote wieder zum Leben erweckt habe. Für den jungen Dominikanerorden gründete sie mit ihrem Mann in Deutsch Gabel und Turnau Klöster und schloss sich selbst dem Dritten Orden des hl. Dominikus an. Deshalb wird sie auch oft im Dominikanerinnenhabit dargestellt und hat sich später der Predigerorden für ihre Selig- und Heiligsprechung eingesetzt.

Zdislava starb bereits im Alter von nur 32 Jahren im Jahre 1252 und wurde in der Gruft der von ihr gestifteten Kirche in Gabel beigesetzt. Seit ihrem Tode wurde sie in ihrer Heimat als „Frau Zdislava“ verehrt, doch erfolgte erst im Jahre 1907 die Seligsprechung durch Rom. Die Tradition in Deutsch Gabel bezeugt aber die über Jahrhunderte ungebrochene Verehrung. Dies wird durch den ältesten Bilderzyklus, der dort erhalten ist, bestätigt, sowie durch den barocken Kirchenbau über ihrem Grab. Die Kirche ist zwar dem heiligen Laurentius geweiht, weil damals noch nicht die Seligsprechung erfolgt war, aber in den Augen des Volkes war es die Kirche der hl. Zdislava. Die Kirche entstand nach Plänen des Meisters Lukas von Hildebrand, der als Baumeister des Prinzen Eugen von Savoyen bekannt ist und auch dessen Wiener Schloss Belvedere schuf.

Die Kirche Böhmens hat Zdislava stets in Ehren gehalten und als Fürsprecherin angerufen. Als der bereits 88-jährige Kardinal und Erzbischof von Prag František Tomášek 1987 ein Jahrzehnt der geistlichen Erneuerung für Böhmen und Mähren proklamierte und damit sein Volk in der Zeit der damals herrschenden kommunistischen Kirchenverfolgung auf die tausendste Wiederkehr des Todestages des Prager Märtyrerbischofs Adalbert für das Jahr 1997 vorbereiten wollte, stellte er die Jahre 1988 bis 1997 jeweils unter den Schutz von Heiligen und Seligen, die aus diesem Raum stammen. Das Jahr 1991 war der Familie geweiht und der seligen Zdislava. Deshalb gab es in jenem Jahr besonders viele Wallfahrten zu ihrem Grab. Die Pilger stammten nicht nur aus Böhmen und Mähren, sondern es kamen auch vertriebene Sudetendeutsche aus Österreich und Deutschland.

Eine eigene Wallfahrt hielt auch die berühmte böhmische Familie der Waldstein (Wallenstein), deren ältester bekannter Stammvater ein Neffe Zdislavas war. Ein Großteil der Klöster wurde in der Hussitenzeit vernichtet, nur einige bestanden weiter, wurden aber von Kaiser Joseph I. aufgehoben. Ein neu entstandener Konvent in Leitmeritz fiel 1950 der kommunistischen Kirchenverfolgung zum Opfer. Die Schwestern wurden in Caritasheimen in Moravec interniert und konnten 1990 nach der Wende das Dominikanerkloster im südmährischen Znaim beziehen. Im 19. Jahrhundert gründeten Dominikaner in Olmütz eine Kongregation der Dominikanerschwestern der heiligen Zdislava. Ziel der Kongregation war die Erziehung der weiblichen Jugend und die Caritas. 1889 wurde eine Volksschule eröffnet und bald darauf in Repčín ein tschechisches Lehrerinnenseminar. Die Schwestern gaben Unterricht in Schulen und wirkten in Krankenhäusern und Altersheimen, auch unter den tschechischen Auswanderern in Nordamerika.

Die Aufhebung aller Orden traf auch diese Kongregation, die erst 1990 wiedererstanden konnte. Heute sind die Schwestern in Olmütz in der bischöflichen Residenz sowie im Priesterseminar tätig, außerdem in Caritas-Heimen in Braunau und Kaaden. Daneben besteht auch das Säkularinstitut „Werk der hl. Zdislava“ in Staab und Holleischen

im Egerland.

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2022)

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

**Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich (stellt
zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte vor):**

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>